

25.11.2010

Ungläubiges Staunen und atemlose Stille

Der Pianist Haiou Zhang brillierte im KTS

Ungläubiges Staunen und atemlose Stille waren die vorherrschenden Reaktionen des Publikums auf Haiou Zhangs Klavierkünste. Beim Sonderkonzert der „pro nota“-Reihe im Konzert- und Theatersaal stand in seinem 200. Geburtsjahr Frederic Chopin auf dem Programm.

Von Monika Neumann - Nordhorn. Mit den vier Scherzi (h-Moll, op. 20, b-Moll, op. 31, cis-Moll, op. 39 und e-Moll, op. 54) begann Haiou Zhang das Konzert direkt mit ausgewachsenen hochvirtuosen Konzertstücken und ließ die Finger in atemberaubendem Tempo über die Tasten fliegen. Chopins Musik lebt oft davon, dass er relativ einfache Melodien reich mit spielerisch leicht klingenden, aber teuflisch schwer zu spielenden „Verzierungen“ versieht, die durch ihren Farbenreichtum den Stücken die richtige Tiefe und Charakter verleihen.

Haiou Zhang konnte sowohl die tragenden Melodien schlicht und innig singen lassen, als auch drumherum alles spielen, was Chopins Herz begehrt hatte: Makellose Läufe und Arpeggien, blitzschnelle Triller, schwere Akkorde, die den Flügel erbeben ließen, weich getupfte Akkordfolgen, so sanft, dass sie kaum zu hören waren, liebevolle Linien, donnernde Oktaven, akzentuierte Gegensätze – und alles sorgfältig aber natürlich musikalisch gestaltet.

Waren zu Beginn einige Läufe noch etwas unrund, so spielte Zhang bald doch alles ganz offensichtlich gut geplant: Das Nocturne Nr. 20 cis-Moll, op. posthum, geriet so innig und traumschön, dass im Anschluss andächtige Stille herrschte, bis Zhang mit dem Hauptwerk des Abends, der Sonate Nr. 2, b-Moll, op. 35, begann. Sein Spiel erweckte den Eindruck, als ob er versuche den Geist des Stückes deutlich zu machen und bis in die Tiefe auszuloten. Kein technisches Hindernis störte ihn bei der feinen und brillanten Ausgestaltung des ständig wechselnden Ausdrucks – sodass nach dem ersten Satz ein Zwischenapplaus aufbrandete.

Der zweite Satz, wieder ein Scherzo, beschwingt und bebend vor Energie füllte den Raum mühelos mit Klang. Herausragend war seine Interpretation des Trauermarsches, der diese Sonate so bekannt macht: Andächtig zart und doch äußerst gespannt begann er den Marsch, wie eine näher kommende Prozession, die den Gestorbenen mit seinen Charakteristika noch einmal aufleben lässt, bevor der Trauerzug wieder verschwindet. Meisterhaft bescheiden und fein interpretierte er den Mittelteil, zum Beispiel indem er, obwohl man das nicht für möglich gehalten hätte, immer wieder noch leiser spielte.

Natürlich sanft war der Übergang in das kurze, aber umso rauschendere Finale Presto, nach dem das Publikum, das vorher mucksmäuschenstill und gebannt gelauscht hatte, in jubelnden Applaus ausbrach. Haiou Zhang bedankte sich mit passenden kontrastierenden Zugaben: Mendelssohns Gondellied, ruhig und zart, gefolgt von einer wilden Jagd über das ganze Klavier: Chopins Etüde op. 25 (wieder lauter Jubel), zum Abkühlen das Regentropfenpräludium und als krönenden Abschluss, der endgültig das Staunen in die Gesichter zauberte, den letzten Satz der dritten Sonate.

Kommentar einer Zuhörer: „So schnell kann ich ja nicht einmal gucken!“